

Neidisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blasius

E Majeschteet vo hitte

«Gesucht in Wohnung auf Etage, in der die Hausfrau alles macht, ein Mädchen, treu, bei hoher Gage und Ausgang bis nach Mitternacht. Gediegen-familiärer Ton. Adresse bei der Redaktion.»

Am Wäärtig, an de Sunntige frogt sich d Familie: «hämmer Päch?» E Brief! E Brief us Duntige!! Es schrybt e Fräulein Margrit Fräch, si haig grad Zyt und käm dno gly zuem Augeschyn by uns verby.

Me butze d Wohnig Stund um Stunde, der Vatter schnydet sich der Bart, uff d Better wärde d Kinder bunde, der Hund wird – waiss nit woo – verschart. Am Ygang stoht jetz d Mamme, schlicht und nyt als Frindlikait im Gsicht.

Die Dame bschaut sich Huus und Käller. Si findet d Stäage z gääch und zlang, hätt au gärn d Kuchi zimlig häller und non e Butzfrau fir der Gang. Zwaimool pro Wuche gohts zuem Danz und jede Sunntig kunnt der Franz.

E Zygnis, wie? Het si vergässe, wil me sich das doch hitte schänkt. Si het derzue jo zwelf Adrässe, und iberhaupt, wenn sis bidänkt, mecht lieber si ins Hotel goh. Si saits, lauft furt und loot is stoh.

Verzellt en alte Unkle Gschichte, so kunnts is wien e Määrl vor, wenn mer vo Mägd en heere brichte, wo dient und gschafft hänn Johr fir Johr. O Marie aus dem Wiesental! Es war einmal ... es war einmal ...

Hemdchenwechsel

In den wenigen Wochen vor Los Angeles geht's recht olympisch zu und her. Da machen sich viele in die Startlöcher, die in Kalifornien zu Ehren kommen wollen – für sich und ein Land oder eine bestimmte Fahne. Da kommen denn auch Fahnenwechsel vor. Nicht unbedingt aus überzeugender Vater- oder (moderner) Mutterlandsliebe, sondern aus edlen politischen Motiven, wie man sie doch jungen Athletinnen unterschrieben darf, die bereit sind, am Pazifik ein Eidlein zu schwören.

Da wäre einmal die Doriane McClive, eine 800-m-Läuferin und Doppelbürgerin, die im August 1983 an einem Europacup-Wettbewerb für die Schweiz startete, jetzt mit dem Schweizer Leichtathletik-Verband das Heu nicht mehr auf der gleichen Bühne hat und daher rundheraus erklärt: «Mag nicht mehr für die Schweiz laufen» («Sport», 19. April 1984). Jetzt bemüht sich die Doriane um einen Platz im Team der Amerikanerinnen. Ob allerdings die Ausnahmebewilligung für die Fahnenflüchtige erteilt wird, steht in den Sternen (und bleibt dort hoffentlich).

Und dann die 18jährige Zola Budd, «die vor kurzem die südafrikanische gegen die britische Staatsbürgerschaft im Blick auf die Teilnahme an den Olympischen Sommerspielen gewechselt hat» («Neue Zürcher Zeitung», 21./22. April) ... Die unbürokratisch schnell zustande gekommene Einbürgerung und damit verbundene Randerscheinungen machten der 1500-m-Rennerin dann gar derart zu schaffen, dass sie auf einen Osterlauf verzichtete. Aber das Hemdchen ist gewechselt und Olympia winkt. Vielleicht verhilft das weisse Girl vom Kap der Guten Hoffnung den Briten zu einer Medaille, die das Nationen-Edelmetallkonto aufwerten könnte, was gut für die Moral eines Volkes sei – zum Ärger des geprellten Vater- oder Mutterlandes. Überläufer und -läuferinnen wird es immer geben. Ob das noch mit olympischem Geist zu vereinbaren ist, das bezweifeln wohl auch die Götter im Olymp. Aber die haben am Tische des Herrn Juan Antonio Samaranch keine Stimme.

Lukratius

Neidisch

Oberammergauer Passionsspiele, an denen jeweils etwa 1400 Erwachsene und 400 Kinder aus der Gemeinde mitwirken, zurzeit wieder aktuell. Und damit auch jener eifer-

süchtige Oberammergauer Mitspieler, der einst hässig zu einem andern gesagt haben soll: «Jetzt warst scho zwoamal Christus, jetzt lasst amol an andern ans Kreuz!» thz

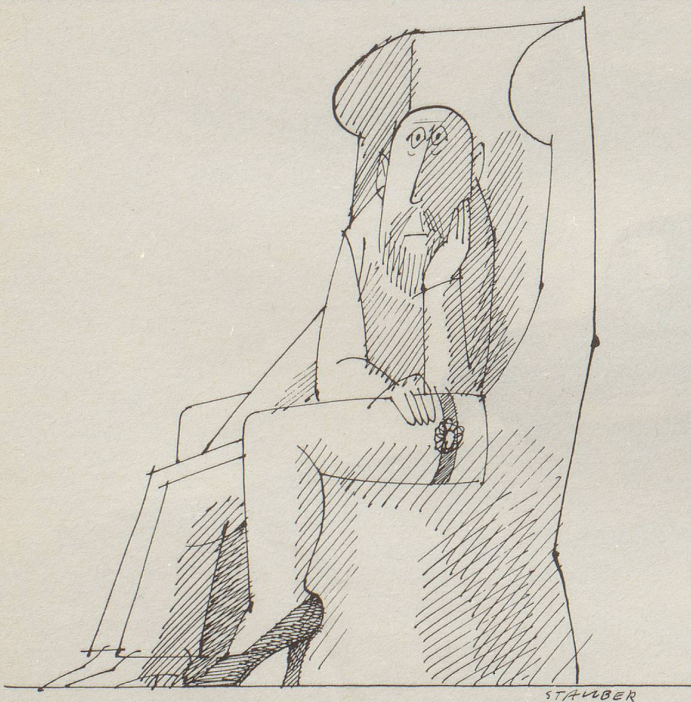
Aphorismen

Laufend geistern «neue» Aphorismen durch den Blätterwald. Aphorismen, angeblich von zeitgenössischer Prominenz jeder Couleur gefertigt. Dabei war der eine und andere Ausspruch schon im 19. Jahrhundert nicht mehr neu. Und man müsste gewisse Aphoristiker ihrer verrosteten Geistesblitze wegen eher «Aphorostiker» nennen. Wt.

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Franztöi gooht mit siinere Benedikte auf d Insel Mainau (D). Da hockids uff e Benkli here ond luegid de See, dEnte ond d Lüüt aa. E neneschmole (plötzlich) säät d Benedikte zom Franztöi: «Doo hetts jo no meeh Schwoobe as bi öös obe.» Sebedoni



Im Alter bereut man vor allem die Sünden, die man nicht begangen hat.

Treffender Slogan für viele Fernsehsendungen: «Nur nöd luege isch gletter!»